



**Kurzansprache von Walter Fust, Präsident des Internationalen Rates  
für Kommunikationsentwicklung der UNESCO und ehemaliger DEZA-Direktor  
am Dies academicus 2009 der Universität St. Gallen**

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren

Ein amerikanischer Professor für Wirtschaftspolitik wurde im November 2008 an einer Veranstaltung in Genf von einem Unternehmenschef gefragt, wie er denn die aktuelle Zeit umschreiben würde. Nach einer Überlegungspause sagte er: «Wir leben in einem chaotischen Übergang in die Ungewissheit! » Staunen, Konsternation und dann die Anschlussfrage wie es denn in solcher Zeit um die Unternehmensstrategien stünde? «Nicht brauchbar! Arbeiten Sie mit Szenarien»...war die Antwort.

Und am Treffen der Unternehmensspitzen der indischen Kommunikations- und Informatikwirtschaft im Februar 2009 in Mumbai meinte Prof. Dr. C.K. Prahlad, der Verfasser der Bücher «The Fortune at the Bottom of the Pyramid» und «The new Age of Innovation», das Dümmeste was Unternehmen in Zeiten hoher Ungewissheit tun können, seien Verlegenheitsrestrukturierungen! Sie würden zu einer Verunsicherung der Belegschaft führen und meist mehr Kosten verursachen als Mittel sparen. Viel gescheiter sei es, das Wissensmanagement institutionell weiter zu entwickeln und in den sozialen Zusammenhalt von Belegschaft und Management, in die Unternehmenskultur zu investieren und mit neuesten Informations- und Kommunikationstechnologien «nachzurüsten». Auch sei es wichtig, um die Unternehmen herum die Zukunft vorzubereiten.

Bertrand Piccard meinte auf meine Frage, was denn ein erfahrener Ballonfahrer tue, wenn es auf einer Fahrt plötzlich keinen Wind mehr gebe: «Du hast die zwei Optionen a) zu warten oder b) die Höhe zu wechseln, um Wind zu finden. Entscheiden muss der verantwortliche Pilot».

Ich meine, dass wir Zukunft nicht einfach abwarten und auch nicht einfach erdulden sollen. Wir müssen den Mut haben, Sichtweisen zu ändern, Distanz und Nähe immer wieder der Sachlage anzupassen. Ich bin überzeugt, dass der Handelnde, der Gestaltende an seiner Zukunft bewusst baut und von Zuversicht und Ideen getragen neue Perspektiven findet. Krise als Chance, Zukunft als Herausforderung! Niemand ist zu jung oder zu alt, zu klein oder zu gross, Ideen zu haben und positiv zu denken. Wenn es um die Zukunft geht, sind wir alle Unternehmer, Lebensunternehmer!

Gilt das auch für öffentliche Aufgaben und Dienste? Ist nicht die Politik in schwierigen Zeiten geneigt, der Versuchung zu erliegen, das Budget für Forschung und Bildung zu kürzen anstatt es zu erhöhen? Und helfen wir den Entscheidungsträgern ausreichend, dieser Versuchung zu widerstehen? Kosten für Bildung sind höchst rentable Investitionen in künftige Generationen und dürfen daher nicht Manövriermasse nach Belieben sein! Das hat der kanadische Buchautor Scott wohl auch so gemeint mit seiner unmissverständlichen Frage: «Do you hate your Children?».

Ist nicht gerade jetzt in vielen Ländern Europas absehbar, dass Jugendarbeitslosigkeit – eine Tragödie für jeden Betroffenen – so stark steigt, dass sie zu einem unberechenbaren gesellschaftlichen Risikofaktor wird? Grassierende Perspektivenlosigkeit und Zukunftsängste dürfen nicht tatenlos hingenommen werden. Sie können nicht Lenkungsprinzipien sein! Aber tun wir genug, solchen Entwicklungen keine Chancen zu geben? Es braucht Weitsicht und Führung und es braucht einen Dialog zwischen den Generationen; es ist wichtig den Partnerschaftsgedanken in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenspiels zu leben und die Werte des Zusammenhaltens zu kennen, zu hinterfragen und eventuell neu zu definieren. Es geht um die richtige Bündelung der Kräfte zur Suche nach Zielen und Orientierung.

Es ist wunderbar zur Hochschule, zur Universität zurückzukehren, wo ich lernen durfte, an der Zukunft zu bauen, mir Ziele zu setzen und mich auf meinen Weg vorzubereiten ohne zu wissen, wohin er mich einst führen würde. Unsere Universität ist nicht einfach eine Kostenstelle von Bund, Kanton und Stadt. Sie ist eine Stätte der Lehre, des Lernens und der Begegnung, wo nicht einfach alles wie über den Ladentisch zähl- und messbar ist, wo aber indirekt Wirkungen erzielt werden, welche von keiner Investitionsrechnung zu ermessen und zu erfassen sind. Hier wird in die Zukunft und nicht in die Vergangenheit investiert. Hier werden Generationen auf wichtige Aufgaben vorbereitet und geschult. Hier werden Emotionen gelebt, Dinge und Meinungen hinterfragt, Antworten gefunden und Freundschaften fürs Leben gebaut. Hier atmen sie Hoffnung ein. Hier können sie sich von der Begeisterung junger Leute anstecken lassen und die Kraft des Fragens spüren. Hier holt auch der Dank der Ausgebildeten die Professoren ein bevor diese zum altersbedingten Langzeitgedächtnis zurückfinden.

Ich pflichte Carl Jaspers bei: «Die Zukunft ist als Raum der Möglichkeiten der Raum unserer Freiheit.» Helfen wir mit, dieser Freiheit Sorge zu tragen und diesen Raum, welche die Universität an Möglichkeiten bietet zu nutzen. Erlauben Sie mir – sicher stellvertretend für viele Alumnis – dem Rektor und den Professoren, ihren Assistenten und Helfern anerkennend zu danken für ihre so wichtige Arbeit. Hohe Anerkennung und Dank gebührt auch den Vertretern der Politik und der Behörden für ihren Einsatz, für ihre Standfestigkeit und den Mut, über Legislaturperioden und Parteigrenzen hinauszudenken und hier verantwortungsvoll weiter zu investieren. Sie werden dafür noch Stimmen erhalten, auch wenn sie sie dereinst nicht mehr brauchen! St.Gallen kann's!

Das Denken an dieser Universität reicht weit über die Region und unser Land hinaus. Sie finden Studienabsolventen aus St. Gallen in aller Welt. Und das ist gut so. Gut, weil dadurch Netzwerke und Rückflüsse, Verbindungen und Partnerschaften für die Zukunft entstehen. Die Kraft dieser Ausstrahlung öffnet neue Sichtweisen, vermittelt interkulturelle Kompetenz und Toleranz.

Diese sind zu Wesensvoraussetzungen geworden in einer eng vernetzten Welt. Wir, die Bevölkerung der Schweiz, sind 1 Promille der Welteinwohner. Die andern 999 Promille brauchen uns weniger als wir sie brauchen. Eine Volkswirtschaft, die fast die Hälfte ihres Einkommens im Ausland erwirtschaftet, braucht Freunde und zuverlässige Partner, braucht Innovationen und Schaffenskraft, um im Wettbewerb bestehen zu können. Wir sind aber auch gefordert, Solidarität mit anderen zu leben. Etwas mehr Bescheidenheit, gesunder Menschenverstand und Rücksichtnahme auf die Schwächeren gibt Kraft und kostet nichts. Es geht letztlich um Menschen. Sie sind das Flussbett der Geschichte. Elias Canetti hat es in seinem Buch «Die Provinz des Menschen» auf den Punkt gebracht: Man kann das Glück und Unglück der Menschheit im einzelnen Menschen erfassen. Solange man ihn nicht aufgibt, solange er atmet, so lange lebt und atmet die Welt.

Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg und das Glück der Zufriedenheit, die Gelassenheit mit Kritik umzugehen, positiv und mit einem steten Verlangen nach neuen Grenzen an der Zukunft zu bauen. Ich wünsche, dass sie an das glauben, was sie tun und das tun, woran sie glauben.

St.Gallen, 16. Mai 2009